



Filmfestival mit „Enkel für Anfänger“

Mitte. Beim Filmfestival der Generationen lädt das Aktivitätszentrum der Arbeiterwohlfahrt (AWO), Meinolfstraße 4, Großeltern, Eltern und Enkel zur Filmmatinee mit der Komödie „Enkel für Anfänger“ ein. Die Vorführung findet am Samstag, 8. November, ab 11 Uhr statt. Der Film ist für Kinder ab sechs Jahren freigegeben. „Enkel für Anfänger“ erzählt mit viel Humor und Herz von drei Rentnern, die sich auf ein ungewöhnliches Experiment einlassen: Als Leihgroßeltern engagieren sie sich für junge Familien – und geraten dabei in turbulente, aber auch herzerwärmende Situationen. Nach der Filmvorführung sind alle zum gemeinsamen Gespräch eingeladen. Der Eintritt ist frei.

Frauenfrühstück im Gemeindehaus

Mitte. Ein Frauenfrühstück lädt am Samstag, 8. November, von 9.30 bis 11.30 Uhr, ins Gemeindehaus der Pauluskirche, Markgrafenstraße 2, ein. Thema ist „Kommunizieren von Herz zu Herz“. Es geht darum, wie Worte wirklich berühren und wie tiefere Begegnungen gelingen. Referentin ist Elisabeth Bartels, seit 2020 für „VisioM“ in Frauengruppen und Gemeinden unterwegs, zuvor Missionarin in Sibirien und der Ukraine sowie Dozentin an der Bibelschule Brake. Anmeldung unter E-Mail ewietschor@gmx.de.

Herbstkonzert in Eckardtsheim

Sennestadt. Das Westfälisch-Lippische Ärtzeorchester lädt zu einem Herbstkonzert am Samstag, 8. November, ab 18 Uhr in die Eckardtskirche in Bielefeld-Eckardtsheim ein. Unter der Leitung des Dirigenten Andreas Weiß, der früher Soloklarinettist der Bochumer Symphoniker war, spielen Ärzte und Kräfte aus Gesundheitsberufen aus ganz Westfalen-Lippe. Es erklingen Werke von Johann Christoph Faber, Johann Sebastian Bach und Joseph Haydn, dessen Flötenkonzert im Mittelpunkt steht. Nach kurzer Pause folgen bekannte Stücke, eingerahmt von Ouvertüren von Christoph Willibald Gluck und Wolfgang Amadeus Mozart. Eintritt frei, Spende für die Orchesterarbeit erwünscht.

Reparatur-Café in Vilsendorf

Vilsendorf. Das Nachbarschaftszentrum VINZ lädt am Sonntag, 9. November, von 14 bis 17 Uhr zum Reparatur-Café in das Gemeindehaus, Vilsendorferstraße 228, ein. Die Veranstaltung findet künftig an jedem zweiten Sonntag im Monat statt (außer Dezember). Besucher können unter fachkundiger Anleitung ehrenamtlicher Experten ihre kleinen Geräte, Kleinnmöbel und Spielzeug reparieren (Fahrräder und Textilien bitte anfragen) und im Café miteinander Kaffee und Kuchen genießen.

Lokales



Strahlendes Patenkind: Die kleine Eliana im Kreise ihrer Familie, Hadassa (13/v.l.) Mutter Tanja, Naomi (6), Joshua (10), Eliana (10 Monate), Hannah (18), Vater Stephan, Iren (15) und Samira (8).

Foto: Sibylle Kemna

Der Bundespräsident ist Pate

Der kleine Nachzügler ist der Sonnenschein der polyglotten Familie Schulz in Sennestadt. Alle Kinder hat Mutter Tanja Schulz per Kaiserschnitt entbunden – eine medizinische Seltenheit.

Sibylle Kemna

Sennestadt. Viel Freude bringt die kleine Eliana (10 Monate) in die Sennestädter Familie Schulz. Als siebtes Kind bekam sie nun Besuch vom Bezirksbürgermeister Lars Nockemann. Der überbrachte ein Patengeschenk des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier und die Urkunde für die symbolische Patenschaft des Staatsoberhauptes.

In der Altmühlstraße 40 ist immer etwas los. Hier finden die sechs Geschwister Hannah (18), Iren (15), Hadassa (13), Joshua (10), Samira (8) und Naomi (6) immer jemanden zum Spielen, Helfen oder Reden.

„Dass wir noch ein siebtes Kind bekommen, hätten wir nicht gedacht“, sagt Vater Stephan. „Sie ist unser Überraschungsei“ – schließlich ist Mutter Tanja bereits 43 Jahre alt. Sie hatten bereits alle Babysachen weggegeben – haben aber im Gegenzug nun viel geschenkt bekommen.

„Alle Kinder sind mit Kaiserschnitt gekommen, da ich keine Wehen bekomme“, be-

richtet die stolze Mutter, die Ergotherapie sogar in den Niederlanden studiert hat, den Beruf aber nach dem ersten Kind nach einem Jahr aufgab. „Eigentlich waren vier Kinder unser Wunsch, aber dann gab es noch Zuwachs.“ Sieben Kaiserschnitte sind eine medizinische Seltenheit, die Empfehlung liegt wegen der Narbenbildung bei maximal drei OP-Geburten. „Aber bei mir sind die Narben immer gut verheilt.“

500 Euro Patengeschenk vom Bundespräsidenten

Es ist eine polyglotte Familie, dank Vater Stephan, der als Pilot und Fluglehrer weltweit unterwegs war. „Die ersten beiden Kinder sind in Bayern geboren, dann haben wir in Kanada gelebt und dann auf Palau in Mikronesien“, erzählt Tanja, die viel Souveränität und Gelassenheit ausstrahlt.

Eigentlich sollte es so weitergehen mit den weltweiten Umzügen, doch nach einem Besuch in der Heimat in Dal-

ke „sind wir dann hier geblieben“. Die Kinder mussten sich ganz schön umstellen von der paradiesischen Inselwelt auf die Sennestadt. „Die liefen auf Palau zumeist barfuß“, berichtet Tanja, die als achtjährige „Russlanddeutsche“ aus Kasachstan nach Deutschland kam.

Vor sechs Jahren kauften sie in Sennestadt das Haus und bauten es vor zwei Jahren barrierefrei um, um auch noch Tanjas Oma Anna Neufeld (92) aufnehmen zu können.

Sie loben die freundliche Nachbarschaft. „Keiner beschwert sich über den Lärm“. Tanja managt die große Familie alleine. Lediglich vier Stunden in der Woche hat sie eine Putzfrau als Hilfe. „Meine Frau ist ein Organisationstalent, sonst hätten wir das alles nicht geschafft“, sagt Stephan Schulz, und sie lobt ihrerseits ihren Mann für seinen Einsatz auch beim Windelwechseln und Füttern. „Er ist der Kreative, der Ideen hat und sie umsetzt“, betont sie.

Lars Nockemann überreicht ihnen die Urkunde und das Patengeschenk in Höhe

von 500 Euro, von denen die Familie „etwas Schönes machen“ will. „Sie bereichern den Stadtbezirk, Kinder sind unsere Zukunft“, sagt der Bezirksbürgermeister. Das sieht auch Vater Stephan so, der seine Kinder „selbstbewusst ins Leben entlassen“ will, die „wissen, wo sie gebraucht werden“.

Die Älteste, Hannah, hat in diesem Sommer mit ihrem Abitur an der Hans-Ehrenberg-Schule den ersten Schritt gemacht. Schule findet Tanja als Mutter anstrengend. „Vor allem die Hausaufgaben.“

Sie wünschen sich, dass Großfamilien mehr Wertschätzung erfahren. „Das ist viel Arbeit, viel Opfer, eine Investition in die Zukunft.“ Und sie wünschen sich von der Politik mehr Flexibilität. „Wenn man in Kanada fragt, ob die Kinder mal ein paar Tage in der Schule fehlen dürfen, heißt es: ‚Ja klar, wie schön, ihr macht eine Reise, Familienzeit ist wichtig.‘“ Einen großen Traum hat Stephan, dessen Familie inzwischen in Kanada wohnt: „Einmal mit der ganzen Familie um die Welt segeln.“

Feuersalamander von tödlicher Pest bedroht

Achtung: Die durch einen Pilz übertragene Krankheit soll etwas aufgehalten werden.

Bielefeld (kurt). 2024 wurde erstmals die Salamanderpest in Bielefeld nachgewiesen, nun breitet sie sich immer weiter aus. Besonders betroffen ist die bundesweite Hochburg der Feuersalamander in und um den Botanischen Garten herum. Mehr als 2.200 der bedrohten Tiere leben hier. Bei der Salamanderpest handelt es sich um eine hochansteckende Pilzinfektion, die durch den Chytridpilz *Batrachochytrium salamandrivorans* (Bsal) verursacht wird.

Um die lokale Feuersalamanderpopulation bestmöglich zu schützen und eine weitere Ausbreitung zu verlangsamen, haben der Umweltbetrieb und das Umweltamt der Stadt mit der Uni Bielefeld sowie der Biostation Gütersloh-Bielefeld mögliche Schutzmaßnahmen vereinbart. Unter anderem werden Hinweisschilder am Botanischen Garten aufgestellt. Darüber hinaus werden Desinfektionsstationen an den Eingängen eingerichtet, an denen Schuhe gereinigt werden können. So soll verhindert werden, dass Bsal-Sporen ungewollt verbreitet werden – etwa durch Erdreste an Schuhsohlen.

Die Schilder sollen die Besucherinnen und Besucher über die Salamanderpest informieren und Hinweise zu den wichtigsten Verhaltensweisen geben. Der Pilz, der insbesondere Feuersalamander befällt, greift die empfindliche Haut der Tiere an und führt zu schweren Hautverletzungen. Meist stirbt der Feuersalamander binnen weniger Tage. Für den Menschen ist der Pilz hingegen ungefährlich.

In Bielefeld kommen Feuersalamander vorrangig im Bereich des Teutoburger Waldes vor. Die feuchten Laubmischwälder stellen für sie einen optimalen Lebensraum dar. Populationen gibt es auch in



Der Feuersalamander. Foto: Preller

Gadderbaum im Bethel-Wald nahe des Freibades und in Hoberge-Uerentrup. Die höchste Bestandsdichte findet sich jedoch im Botanischen Garten, der als ein Hotspot für den Feuersalamander gilt.

Das Umweltamt appelliert an alle Besucherinnen und Besucher des Botanischen Gartens sowie des Teutoburger Waldes, die Schutzmaßnahmen zu berücksichtigen und mitzuhelfen, die Verbreitung der Salamanderpest zu verlangsamen.

Folgende Hygieneregeln sollten beachtet werden: Die Wege sollten nicht verlassen, Schuhsohlen und Fahrradreifen sollten beim Verlassen des Gebiets von Erde befreit und mit Desinfektionsmitteln oder Alkohol (mindestens 70 Prozent Alkoholanteil) desinfiziert werden. Hunde sind an der Leine zu führen und nicht an Bäche und Teiche zu lassen. Das Nicht-Anleinen der Tiere ist ein großes Problem im Botanischen Garten, wie der scheidende Leiter Rüdiger Ahrend zuletzt massiv beklagte. Vor allem Anwohner seien weitgehend uneinsichtig.

Doch auch für sie gilt: Die Pfoten der Tiere sind beim Verlassen des Gebiets von anhaftendem Dreck zu säubern. Außerdem sollten lebende Feuersalamander nicht angefasst werden, auch tote Tiere sollten nicht berührt, sondern liegen gelassen werden.



Schilder und Desinfektionseimer mit Spray stehen am Botanischen Garten – die Stadt bittet um Beachtung. Foto: Kurt Ehmke

60 Jahre später – Ehemalige der Bosseschule sehen sich wieder

Klassentreffen in der Gaststätte Vahle – Erinnerungen an die Bosseschule.

Laura Bernard

Bielefeld. In der Gaststätte Vahle trafen sich acht ehemalige Schüler der Bosseschule zu einem besonderen Anlass: 60 Jahre ist es her, dass sie gemeinsam ihre Schulzeit verbracht haben. „Wir waren damals 26, heute treffen wir uns noch zu acht“, sagt Reinhard Wolff, einer der Ehemaligen.

Sechs Jahre lang gingen sie gemeinsam auf die Bosseschule. „Diese Zeit verbindet uns bis heute“, so Wolff. Über all die Jahrzehnte hielten sie den Kontakt über eine Telefonliste aufrecht. „Wir haben nie den Draht zueinander verloren“, erzählt er.

Die Bosseschule war in den 1960er Jahren noch eine reine Jungenschule. Erst mit dem Schuljahr 1974/1975 wurde sie nach 62 Jahren erstmals für

Mädchen geöffnet. Der Umgangston war rau, die Erziehung streng. „Da ging es schon hart zur Sache“, erinnert sich Wolff. „Zum Antworten musste man aufstehen. Wenn man eine falsche Antwort gab, wurde am Ohr gezogen oder man bekam die Faust auf die Brust, so fest, dass man wieder auf seinem Platz saß.“ Trotz der Strenge gab es auch schöne Erlebnisse. Besonders in Erinnerung geblieben ist den ehemaligen Schülern eine Klassenfahrt in der sechsten Klasse. „Zwei Wochen Süddeutschland, das war damals ein echtes Abenteuer“, sagt Wolff.

Beim 40. Klassentreffen besuchten sie noch einmal das alte Gebäude. „Unser Klassenraum sah fast noch so aus wie früher“, erinnert sich Wolff. Besonders präsent in den Erinnerungen ist auch ihr da-

maliger Klassenlehrer, „Piff“ Ahrensmeier. „Er war streng, aber wir haben ihn respektiert“, erzählt Wolff. „Wer Blödsinn gemacht hat, bekam mit dem Stock einen Schlag auf die Finger. Das war damals normal.“ Erst 1973 wurde die Prügelstrafe an Schulen in Deutschland endgültig abgeschafft. Damit endete eine Zeit, die man später als „schwarze Pädagogik“ bezeichnete. Unter der „schwarzen Pädagogik“ versteht man eine autoritäre Erziehungsform, bei der körperliche Strafen, Angst und Gehorsam als Mittel zur Disziplinierung von Kindern eingesetzt wurden. Beim Treffen in der Gaststätte Vahle wurde viel erzählt, gelacht und an alte Zeiten gedacht. „Es war eine andere Zeit, aber es war eine tolle Zeit“, sagt Reinhard Wolff zum Abschluss.



Ehemalige Schüler der Bosseschule treffen sich nach 60 Jahren wieder: Uwe Hildebrandt (v.l.), Jürgen Benne, Ulrich Linnemann, Klaus Peter Johner, Werner Loof, Manfred Schleisiek, Dirk Maaß und Reinhard Wolff.

Foto: Laura Bernard